

MANFRED GROHE: **Luft-Bild über Schönbuch, Alb und Tübingen**. Texte von CHRISTOPH MÜLLER. Verlag Tübinger Chronik 1985. 112 Seiten mit 78 ganzseitigen und 11 doppelseitigen Luftbildschrägaufnahmen, teilweise farbig. Leinen DM 30,50

Wer hat sich nicht schon in Luftbilder vertieft, Dachlandschaften studiert, in Hinterhöfe geschaut, reizvoll gerade in der Altstadt von Tübingen. Wer hat nicht schon in Luftbildern Entdeckungen gemacht, in der warmen Stube geographische Neugier befriedigt. Je schärfer die Bilder sind um so besser. Manfred Grohe zeigt uns mehr: Siedlungsstrukturen, Maßstabsgegensätze, Schiene gegen Autobahn, Spurbreiten, Kurvenradien, Dokumente der technischen Zivilisation, zur Graphik verfremdete Landschaft.

Wenn er die Aufnahmerichtung zur Waagrechten hebt, steigt der Blick vom tiefliegenden Vordergrund den Jura hinauf und endet hinter einem Nebelmeer am Alpenkamm. Oder wenn die Alb zwischen den Tafelbergen zerlappt, die Täler sich nach Norden öffnen, eines hinter dem anderen, den Albtrauf entlang bis zu den Kaiserbergen, dann wird am Relief deutlich, was mit Unterland gemeint ist; da wird der Begriff Oberland sinnfällig. Erstaunlich weite Landschaften eines übervölkerten Landes. Im Vordergrund der Farrenberg im Nebel – wie ein Flugzeugträger, ganz weit entfernt ein blaugrauer Streifen. Was ist wichtiger? Der Gag im Vordergrund oder der Schwarzwald am jenseitigen Horizont? Das Flugticket von Stuttgart nach Friedrichshafen kostet DM 155,–.

Jürgen Brucklacher

REINHARD SCHNEIDER (Hg): **Salem. 850 Jahre Reichsabtei und Schloß**. Verlag Friedrich Stadler Konstanz 1984. 372 Seiten mit 16 Farbtafeln und 89 meist ganzseitigen Abbildungen. Leinen DM 58,–

Auf der Schwäbischen Prälatenbank im Reichstag zu Regensburg rangierte das Zisterzienserkloster Salem, seit 1354 reichsunmittelbar, auf Platz eins; mit dem Instrument der geistlichen Aufsicht über die Zisterzienserinnenklöster Heggbach, Gutenzell, Rottenmünster und Baintd verfügte die einstige Reichsabtei über zusätzliche Stimmen und Einflußbereiche. Ihre Bedeutung reichte nicht nur durch die Gründung der Tochterklöster Raitenhaslach, Wettingen und Königsbronn weit über den Bodensee hinaus. Salmansweiler – wie die Äbte gerne ihr Kloster nannten – verfügte über eine Wirtschaftskraft wie kaum ein anderes Kloster in Süddeutschland. In Esslingen, Nürtingen, Reutlingen, Rottweil, Villingen, Schaffhausen, Überlingen, Stockach, Meßkirch, Pfullendorf, Konstanz, Biberach, Ehingen und Ulm besaß Salem Pfleghöfe. Auch die Zahl der Mönche war in fast allen Jahrhunderten – zumindest verglichen mit anderen Klöstern – imponierend. So beherbergte das 1137 vom Kloster Lützel im Oberelsaß mit zwölf Mönchen besiedelte Salem 1311, in einer Zeit also, in der in anderen Klöstern die Konvente kaum noch das Dutzend erreichten, die enorme Zahl von 130 Mönchen und 180 Konversen; 1467 wird von meist über 70 Mönchen gesprochen. Von der Aufhebung 1802 waren 61 Mönche und 17 Konversen betroffen.

Der Bedeutung des Klosters entsprechend ist die Zahl der Veröffentlichungen, die sich mit der Geschichte, der Kunst, der Wirtschaft, der Verfassung des Klosters beschäftigen. Aus Anlaß des 850jährigen Jubiläums – 1134 dürfte dem Abt von Lützel ein Stiftungsangebot des Klostergründers Gundram von Adelsreute zugegangen sein – entstand die vorliegende Forschungsbilanz.

Reinhard Schneider, Professor in Saarbrücken, gibt zunächst einen Überblick über die Geschichte des Klosters von den Anfängen bis zur Säkularisation 1802, wobei er nicht nur die allgemeine historische Entwicklung Salems aufzeigt, sondern sich auch Themen der Wirtschaft, der Produktion, des Absatzes, der agrarischen Struktur und der Vermarktung annimmt oder auf die soziale Herkunft der Mönche, die Rolle des Abtes, die Funktion der Konversen, die Stellung des Klosters im Reich oder im Zisterzienserorden eingeht. Der Salemer Baudirektor Hans Jürgen Schulz zeichnet die Stationen Salems in nachklösterlicher Zeit nach: Die Übergabe des Klosters an das markgräflisch-badische Haus, die Verwaltung des zum Schloß gewordenen Fideikommiß der großherzoglichen Familie, dazu bestimmt, den badischen Prinzen ein standesgemäßes Einkommen zu sichern, die Gründung der Hohen Internatsschule durch den letzten Reichskanzler Prinz Max von Baden im Jahr 1920. Über die heutigen Verhältnisse in Salem, über die Schloßherrschaft, die Entwicklung von Schule und Schülern, erfährt man leider nichts.

Die bauliche Entwicklung Salems vom ersten romanischen Münster an bis zum «Abgesang des Barocks» beschreibt der Schweizer Professor Albert Knoepfli, wobei er immer wieder auch die Ausschmückung und die Ausstattung samt der kirchlichen Kunstwerke miteinbezieht. Die Heidelberger Bibliothekswissenschaftler Ludwig Schuba und Wilfried Werner schließlich fügen mit ihren Aufsätzen über die Schreiber und Miniaturen des mittelalterlichen Skriptoriums sowie über die liturgischen Handschriften des Klosters der Forschungsbilanz auch neue Ergebnisse hinzu, die nicht nur auf Sekundärliteratur aufbauen. Daß solch spezielle Themen einen verhältnismäßig breiten Raum im Band einnehmen, überrascht, ist aber sicher gerechtfertigt, zumal die überaus reichen Handschriftenschatze Salems bisher fast unbeachtet geblieben sind.

Wilfried Setzler

HEINRICH HEIDEGGER und HUGO OTT (Hg): **St. Blasien. 200 Jahre Kloster- und Pfarrkirche**. Verlag Schnell & Steiner München, Zürich 1983. 428 Seiten mit 122 Abbildungen, davon 7 in Farbe. Leinen DM 38,–

Um es gleich vorweg zu sagen: der Untertitel mag manchen irritieren, denn dieses Buch richtet sein Augenmerk nicht nur auf die vergangenen 200 Jahre, sondern behandelt die Gesamtgeschichte des Schwarzwaldklosters St. Blasien. 24 Sachverständige – Historiker und Theologen, Musik- und Bibliothekswissenschaftler, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger – haben sich mit 29 Beiträgen zu einer Gesamtschau zusammengefunden. So ist zwar keine «durchgehende» Geschichte des ehemaligen Klosters und der heutigen Gemeinde entstanden, doch geben die Bei-